

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 3 (1839)
Heft: 4

Rubrik: Technische Notizen und Erfahrungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staate zur freien Benutzung überlassen. Eine königl. Verordnung bestimmt, daß diese Brücke den Namen Pont Uguado führen soll.

Rom. Das Museum ägyptischer Alterthümer ist wieder durch Aufstellung vieler Kunstsachen des einst so mächtigen Volks bereichert. Der Papst Pius VII., welcher dieses Museum gründete, kaufte im Jahre 1820 zu den schon vorhandenen Alterthümern die 40 großen Statuen mit Löwenköpfen, von schwarzem Granit, die Hieroglyphen-Inchriften, die Mumien und mehrere andere Gegenstände hinzu, welche er in dem halbrunden Saale aufstellen ließ. In den drei darauf folgenden Räumen wurden von demselben Papste die von dem König Georg IV. von England geschenkten Gyps-Abgüsse vom Parthenon, und die der sogenannten Elginschen Marmore aufgestellt und mit dem Namen Museo Attico belegt. Wir bemerken hier mehrere Statuen, erd Isis, so wie andere ägyptische Götterstatuen aus Basalt, mit und ohne Hieroglyphen, Vasen und Opferschaalen; ferner einen großen Sarkophag aus einem schwarzen, schieferähnlichen Stein, worin früher vermutlich eine Mumie, nach der Form der innern Aushöhlung zu urtheilen, gewesen seyn mag. Der Deckel fehlt. Viele Bruchstücke von Statuen und Steine mit Hieroglyphen, so wie Scarabäen, Ringe und Goldschmuck, sind mit Geschmack aufgestellt, so daß jeder Besucher des Museums sie genau besehen kann.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Joyce's neue Heizmethode. Der Ofen dieses Heizapparats, welcher in England in der letzteren Zeit so großes Aufsehen erregte, besteht aus zwei in einander gestellten Cylindern, wovon der äußere als Hülse dient und wie eine Vase sehr elegant gesformt, der innere aber durchlöchert ist und das Brennmaterial enthält. Letzteres ist weiter nichts als gut calcinirte Holzkohle, von welcher man früher behauptete, daß sie eine besondere chemische Zubereitung erhalten habe, nämlich mit Alkali oder Alkali getränkt sey, so daß das bei der Verbrennung der Kohle entstehende kohlensaure Gas von dem Alkali zurückgehalten werde und also in der Asche bleibe. Man überzeugte sich jedoch sehr bald, daß wirklich kohlensaures Gas aus dem Ofen entweicht, und dies wurde noch vollends durch die chemische Analyse des aus England mit dem Ofen erhaltenen Brennmaterials bestätigt, welche Herr Gan-Lussac in Paris vornahm. Dadurch ergab sich nämlich, daß dieses Brennmaterial nichts Anderes als eine gut calcinirte Kohle von weichem Holze ist, welche, wie jede andere, nur 4 Tausendtheile Alkali enthält, und folglich bei ihrer Verbrennung nicht weniger kohlensaures Gas als andere Holzkohlen entbinden kann. Wenn man also den neuen Apparat in geschlossenen Wohnzimmern anwenden wollte, wäre man keinesweges gegen die Gefahr der Asphirie geschützt, und er reducirt sich somit auf ein elegantes, nur bei offenen Fenstern in Zimmern anwendbares Kohlenbecken.

— Ueber die Ziehung der Fronton- und Bogengesimse. Das Gesimse eines Frontispice oder Fronton, nach der Form eines flachen Bogens gezogen, der vielleicht den dritten

Theil des Halbkreises beträgt, drückt, nach den Gesetzen der Statik, mehr oder weniger schräg auf die massiven Widerlagen, wenn das eines vollen Bogens einen mehr senkrechten Druck äußert. Jenes bedarf daher mehr Seitenwiderstand, als dieses; woher es denn wohl gekommen ist, daß man bei der horizontalen Ziehung des Gesimses dem Brauche gehuldigt hat, unter dem Bogen 2 bis 3 Glieder fallen zu lassen, um mit diesen beiden abgebrochenen die beiden oberen Glieder des flachen Bogens in Verbindung zu setzen. Man beobachtete früher diesen eingeführten Brauch ebenfalls bei der Ziehung satteldachförmiger, steinerner Fronton-Gesimse, den man später in neuerer Zeit bei der kräftigen Ausladung der Gesims-Platte — wie ich bemerkte habe — bei Neubauten verlassen zu haben scheint, wo die beiden Dachgiebelgesimse mit der vollen Zahl ihrer Glieder schräg auf die Frontemauer treten. — Die Nothwendigkeit jener Verbindung von zwei oder drei Gliedern fällt bei dem vollen Bogengesimse um so mehr weg, da das Gesimse des Bogen-Risalits nicht unter einem spitzen Winkel, sondern mehr senkrecht auf das horizontal laufende Hauptgesimse der Fronte tritt. Es ist daher bei gehöriger Ausladung des Gesimses vielleicht dem Geseze der Dauerhaftigkeit und Festigkeit angemessener, daß man das Hauptgesimse in seiner ganzen Fülle und mit seinen sämtlichen Gliedern durch das Bogen-Risalit laufen lasse, wenn man es nicht auf andere Weise verzieren will, als die beiden oberen Glieder unter dem Bogengesimse wegzulassen.

Fr. Newhahn.

— Verschiedene Einrichtung der Wasserschneidemühlen. In Westpreußen, wo ich mehrere Schneidemühlen, die vom Wasser bewegt werden, gesehen habe, waren fast alle so construit, daß die Sägeblöcke durch eine 24 Fuß lange Luke der einen Fronte über schräg anliegende Bauhölzer mittelst einer Spillradwinde vor die Säge gebracht, und durch die daneben liegende 24 Fuß lange Öffnung wieder über schräge Hölzer hinabgelassen wurden. Beide Längen der Öffnungen sind der Länge eines 24fötzigen Sägeblocks angemessen, aber durch einen Unterzug und einen an den Unterzug unmittelbar anschließenden Spannriegel nicht gehörig unterstützt, da stets der Unterzug der Balken dieser langen Öffnungen, selbst wenn derselbe durch den Spannriegel unterstützt wird, sich biegt, und der Verband eine Senkung erleidet. — Diese Schneidemühlen waren hier, wie in Mecklenburg, auf die Soche eingerammter Pfähle hingesezkt worden, und wichen von diesen nur darin ab, daß bei der Schneidemühle zu F. in Mecklenburg die Sägeblöcke aus dem Wasser in einen cylindrisch-ausgedielten Behälter vor den Giebel der Mühle bogtirt werden, aus welchem solche über eine mit Ringen beschlagene Walze mittelst einer Hornrad- oder Stichradwinde vor die Säge gebracht werden, und geschnitten aus einer andern zur Seite liegenden Thüre des Giebels über hölzerne Walzen wieder herausgegeben.

Die letztere Einrichtung der Wasserschneidemühle bietet keine Senkung des Unterzuges dar, der gehörig durch verriegelten Ständeruntersatz verstärkt worden ist; hingegen ist der Stand der Mühle auf ihren Pfählen und Sochen über dem Lande und Wasser sehr fest und sicher; und es ist bei dieser Einrichtung ebenfalls gleich, ob die Sägeblöcke mittelst der Achse oder zu Wasser vor den Giebel der Schneidemühle gelangen. — Uebrigens würde jene in Preußen übliche Einrichtung der Schneidemühlen die Festigkeit derselben keinesweges beeinträchtigen, wenn der Unterzug der 24 Fuß langen Luken durch ein Sprengwerk oder verzahntes Roß die erforderliche und der Construction angemessene Verstärkung erhalten würde.

Fr. Newhahn.

— Die Scheunflurenbreite einer großen Hoffacheune sollte nie unter 16 Fuß betragen, damit die Drescher bei einer Drescharbeit von 10 bis 14 Tagen nicht nur ungehindert eine Lage Garben von 12 Fuß Breite anlegen, sondern noch mit Bequemlichkeit zur Schärfung der Diele die erforderlichen Beischiebsel der Spreu und Körner machen könnten, und für solche hinlänglichen Raum fänden. Kann man der Flur solcher Scheune eine Breite von 18 Fuß geben, so erhält man gewiß die erforderliche Räumlichkeit, die besonders in solchem Falle dem Landwirthe zu Statten kommt, wenn er mit zwei Wagen zugleich auf eine Flur einzufahren Veranlassung findet, wo er das Bansen oder Tassen mit zwei Reihen Tafgänger beschaffen muß.

Fr. Newhahn.

— *Flachs-Spinnmaschine.* Ein Mechanikus, Namens Grimm, in Hamburg wohnhaft, hat eine Flachsspinnmaschine erfunden, die, von einem Knaben gedreht, in einem Tage so viel Garn liefert, als 300 Spinner in gleicher Zeit. Der Erfinder lebte früher in Straßburg, und arbeitete dort 5 Jahre an einer Spinnmaschine, ohne sie jedoch dem Zwecke entsprechend herzustellen. Durch die darauf verwandte Zeit von seinem Erwerbe abgehalten, war er in Armut gerathen, und wendete sich nun mit seiner Familie nach Hamburg, an seinen dort im Wohlstande lebenden Bruder, der gleichfalls Mechanikus ist. Bei diesem fand er auch Unterkommen, indem er mit ihm übereinkam, 3 Tage in dessen Werkstatt zu arbeiten, und die übrige Zeit auf seinen Maschinenbau zu verwenden. Hier arbeitete er noch 20 Jahre daran, bis er endlich sein Ziel erreichte. Die Maschine ist zu der Vollkommenheit gediehen, daß sie jedes Gespinst, von dem größten Hedegarn bis zum feinsten Kammertuch, liefert. Ein Engländer bot dem Künstler 60,000 Mark, unter der Bedingung, keine solche Maschine mehr zu fertigen: Etwas, das er aber zurückwies.

L i t e r a t u r.

Architecture of the middle-age. Wir haben in einem der früheren Hefte unserer Zeitschrift der bevorstehenden Erscheinung eines architektonischen Prachtwerks von dem Herrn Jos. Nash gedacht, dessen Probeblätter ganz dazu geeignet waren, uns eine sehr günstige Meinung von dem Unternehmen selbst beizubringen. Diese hat sich bei der Beschauung des, uns jetzt vorliegenden, vollendeten Prachtwerkes vollkommen bestätigt. Es bildet einen, geschmackvoll, mit analogen Verzierungen gebundenen Groß-Folio-Band, dessen Titelblatt den Titel: *Architecture of the middle-ages*, selbst enthaltend, eine mit ihrem Sohne vor dem Grabe eines Ritters verweilende Dame, im mittelalterlichen Costüme, darstellt. (Die Architektur, in deren Mitte der Titel steht, ist aus der Kirche in Croydon, bei London, entlehnt.) Das Werk, welches dem Vorsitzenden der „englischen Architekten“, dem Grafen de Grey, zugeeignet ist, besteht aus 25 Platten, sämmtlich in der neuen, von Hüllmandel erfundenen, Wischer-(Estompe-) Manier ausgeführt, und fast alle erscheinen in gleicher Vollendung. Es sind theils